

## Menschen zur Beteiligung ermutigen und befähigen!

### Empowerment durch politische Erwachsenenbildung in Zeiten gesellschaftlicher Transformation und zunehmender Polarisierung

*Benjamin C. Sack*

Demokratie und damit auch Verfahren der Bürgerbeteiligung stehen durch globale Transformationsprozesse und der damit einhergehenden Polarisierung unter Druck. Die politische Erwachsenenbildung kann einen zentralen Beitrag dazu leisten, diesen Phänomenen zu begegnen und Bürgerbeteiligung effektiv zu gestalten. Neben der Vermittlung von Informationen, Kenntnissen und Wissen, die für Entscheidungsprozesse unabdingbar sind, leistet politische Bildung einen Beitrag zur Effektivität von Bürgerbeteiligung indem sie persönliche Potenziale von Menschen offenlegt und deren Entfaltung ermöglicht. Dies führt zu erhöhten Gefühlen von Selbstwirksamkeit, Befähigung, Mündigkeit und Resilienz, die die Basis schaffen um Verantwortung übernehmen zu können. Hierfür müssen Seminare und Workshops der politischen Erwachsenenbildung einen entsprechenden Anteil an Raum zu Selbsterfahrung und Selbstreflexion bieten. Es gilt neue Formate zu entwickeln und zu erproben. Die zentrale Herausforderung ist dabei, die Diversität in entsprechenden Bildungsangeboten zu erhöhen und so einen breiteren Dialog zu ermöglichen und Erfahrungen von Gegensätzlichkeit und Toleranz zu gewährleisten.

#### 1. Die Ausgangssituation: Gesellschaftlicher Wandel und steigende Polarisierung

Finanzkrise, Eurokrise, Flüchtlingskrise, Klimakrise, Coronakrise. Das vergangene Jahrzehnt ist ein Jahrzehnt globaler Krisen. Und auch wenn der Demokratie mindestens seit den 1970er Jahren (Crozier et al. 1975) – wenn nicht gar seit Anbeginn der Demokratie überhaupt (Merkel 2014) – stets eine Krise attestiert wurde, so ist dieses vergangene Jahrzehnt eine besondere Herausforderung für die Demokratie. Wir scheinen angekommen in einem Modus der dauerhaften Krise, der die Unsicherheit in vielen Bevölkerungsteilen zunehmend wachsen lässt und die Stabilität westlicher Demokratien, etwa durch autokratische Tendenzen, verstärkt bedroht (Diamond 2020). Keineswegs kann mehr vom »Ende der Geschichte« (Fukuyama 1989) und damit dem endgültigen Sieg der Demokratie über autokratische Herrschaftsformen ausgegangen werden, wie noch vor drei Jahrzehnten. Gepaart und teilweise ursächlich für die gestiegene Unsicherheit in vielen Bevölkerungsteilen sind zudem die globalen, gesellschaftlichen Umbrüche und Transformationsprozesse, denen wir täglich begegnen:

- ein bisher wahrscheinlich in diesem Umfang nie gespürtes Ausmaß an Komplexität gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge,
- ein Anstieg der sozialen und ökonomischen Ungleichheit,
- ein existenzbedrohender klimatischer Wandel,

- eine rasant fortschreitende Digitalisierung, die zur Automatisierung von Produktions- und Arbeitsprozessen beiträgt und damit einen ökonomischen Wandel verursacht, der in seiner Wirkung mit der industriellen Revolution gleichzusetzen ist,
- eine nie dagewesene Informationsvielfalt und -flut, die die zwischenmenschliche Kommunikation durch soziale Medien in bisher ungeahnter Weise verändert.

Diese Entwicklungen münden in einer immer stärker werdenden und sich ausweitenden Polarisierung, welche den Druck auf den politischen Diskurs und die demokratische Entwicklung immens erhöht (Manow 2020) und damit eine zentrale Herausforderung für die Bürgerbeteiligung und eine der gegenwärtig größten Gefahren für die Demokratie als Ganzes (McCoy et al. 2018, Somer und McCoy 2018, Arbatli und Rosenberg 2021) darstellt. Denn Polarisierung trägt dazu bei, dass der gegenseitige Dialog erschwert bis unmöglich wird und dass populistischen und anderen demokratiegefährdenden Entwicklungen und Tendenzen ein brauchbarer Nährboden bereitet wird. Die Tendenz, »einfachen Wahrheiten« als Lösungsmöglichkeiten Glauben zu schenken und deren daraus erfolgende Verbreitung über das Internet und soziale Medien ist zu einer neuen und zusätzlichen Bedrohung des demokratischen Miteinanders geworden (Ekardt 2017, Nocun und Lamberty 2020).

Das führt ultimativ dazu, dass Verfahren und Prozesse der Bürgerbeteiligung unter einen immensen, doppelten Druck geraten. Zum einen wird eine breite Bürgerbeteiligung als ein zentraler Lösungsansatz für den großräumigen, seit Jahrzehnten andauernden, Vertrauensverlust in politische Prozesse und Entscheidungsträger/innen gesehen, etwa durch den Ausbau direktdemokratischer oder deliberativer Verfahren, der dazu führen soll, dass sich Bürgerinnen und Bürger wieder stärker gehört und in politische Entscheidungsprozesse eingebunden fühlen. Diese Frage wird nicht nur in der öffentlichen Debatte, sondern auch innerhalb der Politikwissenschaft auf theoretischer Ebene ausgiebig diskutiert, sowie immer wieder auch empirisch überprüft (Barber 1984, Bühlmann 2007, Fishkin 1995, Pateman 1970, Rübke 2019, Sack 2017, Scarrow 2003).

Zum anderen lebt Demokratie von Teilhabe, lebt von Proaktivität – d.h. durch selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Handeln. Demokratie lebt von Beteiligung. Und Bürgerbeteiligung lebt von Austausch und Dialog. Dies ist aber nur möglich, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Demokratische Teilhabe und Bürgerbeteiligung sind nur möglich, wenn deren Effektivität spürbar ist, wenn Menschen befähigt werden, sich einzubringen, wenn die Komplexität gesellschaftlicher Zusammenhänge verstanden und produktiv verarbeitet wird, wenn Empathie, Verständnis und Akzeptanz gefördert werden und wenn in Diskursen und Auseinandersetzungen mit populistischen, autoritären, anti-demokratischen Positionen authentisch und gestärkt agiert werden kann, um liberaldemokratische Werte zu verteidigen. Eben diese Voraussetzungen sind durch die stärker werdende und zunehmende Polarisierung in erheblichem Ausmaß gefährdet, wenn nicht gar in bestimmten gesellschaftlichen Kontexten gar nicht mehr gegeben.

Damit sind der dauerhafte Krisenmodus und die daraus resultierende Polarisierung auch zu einer Herausforderung für eine effektive Bürgerbeteiligung geworden, die den Bedarf von Befähigung und Bestärkung breiter Gesellschaftsschichten zu selbstbestimmtem Handeln und Denken aus eigener Kraft und eigenem Antrieb heraus anzeigt. Diesen Bedarf zu decken ist zentrale Aufgabe politischer (Erwachsenen-)Bildung (Krüger 2019, Hufer 2019, Zeuner 2018).

Dieser Beitrag will aufzeigen in welchen Bereichen notwendige Bedarfe entstehen, die innerhalb der gesellschaftspolitischen Erwachsenenbildung erfüllt und beantwortet werden können, um den Herausforderungen, vor denen die Bürgerbeteiligung und die Demokratie als Ganzes stehen, entgegen zu treten. Zu diesem Zweck

soll zunächst geklärt werden was unter politischer Erwachsenenbildung verstanden wird. Sodann werden effektive Bürgerbeteiligung und politische Erwachsenenbildung in Beziehung gesetzt und mögliche Formate vorgestellt, die beide vereinen. Abschließend wird auf Herausforderungen eingegangen, vor denen solche Formate stehen.

## 2. Politische Erwachsenenbildung in Zeiten gesellschaftlichen Wandels und zunehmender Polarisierung

»Demokratie braucht politische Bildung« (Breit und Schiele 2004), das ist mittlerweile unbestritten. Das Feld der politischen Bildung allerdings ist breit und sehr durchgliedert und eine »allgemein verbindliche, allseits akzeptierte Definition von politischer Bildung [...] gibt es nicht« (Hufer 2016: 22). Dennoch können verschiedene Formen und Ziele politischer Bildung unterschieden werden. Konzeptuell werden landläufig schulische und außerschulische Bildung differenziert. Landläufig wird hier auch von formaler und non-formaler politischer Bildung gesprochen (Hufer 2016). Als weiterer Differenzierungsschritt können unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Hier wird vor allem zwischen Erwachsenen und nicht Erwachsenen unterschieden.

Die nachfolgenden Schilderungen beziehen sich auf den Gegenstand der non-formalen, politischen Erwachsenenbildung, da die mitwirkenden Personen in Bürgerbeteiligungsverfahren in der überwiegenden Anzahl der Fälle Erwachsene sind. Diese hat bestimmte Eigenschaften, die sie von der formalen, schulischen politischen Bildung unterscheidet (vgl. Hufer 2016: 21): Insbesondere sind dies die Freiwilligkeit der Teilnehmenden; die Heterogenität der Gruppen von Teilnehmenden in Bezug auf Lebenserfahrung, Lernhintergründe, Bildungsstand, Alter und etwa Berufsstand; das weitgehende Fehlen fester Lernpläne und Leistungsbewertungen und die Markt- bzw. Nachfrageorientierung der Träger/innen politischer Bildung.

Bezüglich des Zwecks und der Aufgaben politischer Erwachsenenbildung lassen sich zwei übergeordnete Ziele destillieren, die sowohl normativ als auch analytisch betrachtet werden können. Das erste Ziel entspricht der Vermittlung von reinem Faktenwissen. Struktur, Funktion, Funktionsweisen, Rollen und deren Verständnis innerhalb eines oder im Vergleich unterschiedlicher politischer Systeme stehen hier im Vordergrund. Das zweite Ziel politischer Bildung ist ein normatives, auch wenn dabei die Vermittlung von Faktenwissen ebenfalls unerlässlich ist. Hier geht es um die Herausbildung von Haltungen und Persönlichkeiten: Wie verhält man sich als Demokrat/in? Da ein politisches System von einem Mindestmaß an politischer Unterstützung abhängig ist, um langfristig stabil zu sein (Easton 1965, Almond und Verba 1963) ist dies für Demokratien von zentralerer Bedeutung, da hier die Souveränität bei der wahlberechtigten Bevölkerung liegt.

Über das reine Faktenwissen hinaus, müssen Bürger/innen in der Fähigkeit zu rationalen Urteilen und allgemein verträglichen Handlungen geschult werden und demokratische Persönlichkeiten entwickeln, die genauso von Toleranz, Verständnis, Empathie und Zurückhaltung geprägt sind, wie durch die Fähigkeit mit Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit umzugehen und damit zu Partizipation und Engagement in der Lage sind (Zeuner 2019, Hufer 2016, 2019, Kloubert 2018). Nur zu wissen, was Toleranz bedeutet und wieso sie wichtig für Demokratie ist, reicht nicht aus, um auch eine tolerante Haltung gegenüber abweichenden Meinungen oder Minderheiten zu entwickeln. Letzteres muss vor allem geübt und hierfür nicht zuletzt direkt erfahren werden: »Die Akkumulation von Verfügungswissen ist für demokratische Lernprozesse nicht ausreichend« (Negt 2021: 23).

Der Selbstanspruch von Demokratie wiederum macht ihr die Zielsetzung in der politischen Bildung so schwierig. Denn letztlich muss natürlich auch eine kritische Haltung vermittelt und entwickelt werden, um eine

demokratische Haltung zu leben. Damit steht politische Bildung vor einer doppelten Herausforderung in Zeiten des politischen und gesellschaftlichen Wandels, der auch das demokratische Gefüge beeinflusst. Denn die Voraussetzungen für den Erfolg bei der Zielerreichung haben sich durch die zuvor genannten Transformationsprozesse und die zunehmende Polarisierung auf dramatische Weise verschlechtert, so dass etwa auch der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (2019) eine »Neuvermessung der politischen Bildung« fordert. Das bedeutet nichts weniger, als dass politische Erwachsenenbildung ihre Formate an den gesellschaftlichen Gegebenheiten orientieren und damit auf diese reagieren muss. Da Demokratie als Ganzes unter Druck steht, muss politische Erwachsenenbildung an diesem Punkt ansetzen.

### 3. Effektive Bürgerbeteiligung und politische Erwachsenenbildung

Damit ist es inhärente Aufgabe der politischen Erwachsenenbildung Menschen dabei zu unterstützen, eine demokratische Grundhaltung zu entwickeln, denn »Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss« (Negt 2010: 174). Diese demokratische Grundhaltung zeigt sich eben nicht nur in der Wiedergabe von Faktenwissen, sondern in bestimmten Persönlichkeitseigenschaften, die grundlegende Voraussetzungen für eine emanzipatorische und effektive demokratische Teilhabe sind. Hierzu zählen insbesondere im Kontext der Bürgerbeteiligung Eigenschaften wie Resilienz, Selbstwirksamkeit, ein Gefühl von Mündigkeit, digitale Selbstbestimmung, Dialogfähigkeit, interkulturelle Kompetenz, Sensibilität für Komplexität, Ambiguitätstoleranz (d.i. Aushalten von Mehrdeutigkeit), Achtsamkeit, analytisches Denken, Fähigkeiten der Rhetorik und Kommunikation, Argumentationsfähigkeiten und –sensibilität und Selbstreflexion. Aus diesen Eigenschaften resultiert einerseits die Fähigkeit zur Übernahme von (demokratischer) Verantwortung und sie führen andererseits zu Dialog und Austausch auf Augenhöhe und damit zu einem Abbau der Polarisierung. Sie sind somit zentraler Bestandteil dessen, was bürgerschaftliche Bildung (Citizenship Education) ausmacht (Meilhammer 2021).

Formate der politischen Erwachsenenbildung können einen Beitrag dazu leisten, die Potenziale dieser Persönlichkeitseigenschaften bei Bürger/innen bewusst zu machen, zu fördern und letztlich zu kultivieren. Zentral sind hierbei Seminare, die Selbstreflektion und Selbsterfahrung in den Vordergrund stellen. Zu nennen wären hier in erster Linie Veranstaltungen des gesellschaftlichen Empowerments, wie etwa Betzavta- oder Anti-Bias-Seminare, aber auch theaterpädagogische Formate, wie das Theater der Unterdrückten oder das Legislative Theater (1). Letztere weisen eine spezifische Besonderheit auf. Denn sie vereinen die kulturelle mit der politischen Bildung und weisen dabei zusätzlich den Charakter von Beteiligungsformaten auf. Gerade diese Kombination aus politischem und kulturellem Bildungs- sowie Beteiligungsformat scheint für die Zukunft vielversprechend. Darüber hinaus greifen politische Bildner und Bildnerinnen auch auf weitere innovative und neue Formate zurück, die politische Bildung und Beteiligungsverfahren kombinieren, wie etwa »Demokratiewerkstätten« (Barrios et al. 2019) oder auch »BürgerDialoge« und »Dorfgespräche« (Meilhammer 2018). Den genannten Formaten ist gemein, dass hier neben der Erfahrung von Selbstwirksamkeit vor allem die Sensibilität für unterschiedliche Perspektiven sowie der Wechsel zwischen diesen Perspektiven vermittelt wird. Insbesondere bei theaterpädagogischen Methoden ist dies eklatant, wenn in andere Rollen geschlüpft und zur eigenen politischen Position konträre Meinungen gespielt und vertreten werden müssen. Gleichzeitig werden Dialog und Argumentationsfähigkeit geübt und letztlich immer auch politische Sachthemen behandelt, innerhalb derer Faktenwissen – teilweise selbstorganisiert – erlernt wird.

Darüber hinaus kann politische Erwachsenenbildung auch einen Beitrag leisten in der aktiven Vermittlung von Voraussetzungen sowie der Ausbildung zur Durchführung von Verfahren der Bürgerbeteiligung. Kenntnisse

und Erfahrungen können in Seminaren vermittelt und ausgetauscht werden zwischen Menschen, die bestimmte Beteiligungsverfahren durchgeführt haben und jenen, die dies planen. Zu nennen wären hier etwa Formate wie Bürgerräte, Runde Tische, Open Spaces, World Cafés, Zukunftswerkstätten, Planungszellen, Mediationsverfahren, Bürgerkonferenzen, Stadtteilerkundungen, digitale Tools zur Stadtplanung, Online-Beteiligungsverfahren oder Planspiele auf den verschiedensten politischen Ebenen. Ebenso relevant sind hier natürlich auch die rechtlichen und sozialen Grundlagen und Voraussetzungen der Bürgerbeteiligung. Träger/innen politischer Bildung müssen daher zu Austauschforen und Ausbildungsplattformen werden, damit Bürgerbeteiligungsverfahren einer breiteren Basis an Bürger/innen vermittelt werden können. Als zentrale Zielgruppe seien hier aber auch aktiv Tätige in der Kommunalpolitik genannt, die letztlich Beteiligungsverfahren initiieren und begleiten können.

Durch die Schulung in alternativen, innovativen Bürgerbeteiligungsformaten einerseits sowie die Ausbildung einer demokratischen Grundhaltung andererseits, etwa durch Formate, die kulturelle Bildung integrieren und gleichzeitig Beteiligung neu denken, kann so ein erheblicher Beitrag der politischen Erwachsenenbildung zu einer effektiven Bürgerbeteiligung geleistet werden. Diese effektive Bürgerbeteiligung wiederum wirkt Polarisierungstendenzen entgegen, baut Distanzen ab und hat das Potenzial den Transformationsprozessen auf lokaler Ebene zu begegnen und diese integrativ zu bewältigen. Dies könnte insgesamt eine Stärkung der Demokratie als Ganzes bewirken.

#### 4. Fazit & Ausblick: Die Herausforderungen effektiver Bürgerbeteiligung durch politische Erwachsenenbildung

Gerade in diesen herausfordernden Zeiten für Demokratie ist politische Bildung »unverzichtbar« (Hufer 2019). Nach bisherigen Forschungserkenntnissen kann Bildung als das zentrale Element bei der Reduzierung von Polarisierung gesehen werden (Hagen et al. 2017) und ist damit elementar für eine effektive Bürgerbeteiligung. Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen auch, dass nicht-moderierte, individuelle Konfrontation mit gegenteiligen Standpunkten die Polarisierung eher erhöhen (Bail et al. 2018), während moderierte Dialogverfahren, die auf Selbsterfahrung und -reflexion fokussiert sind, Polarisierung reduzieren können (Cleven et al. 2018). All dies spricht für eine Ausweitung der politischen Erwachsenenbildung und einen Fokus auf Seminare mit hohen Anteilen an Selbstreflexion, der Sensibilisierung für Komplexität und Ambiguität sowie der Auseinandersetzung mit Argumentation, Rhetorik und der Förderung der Dialogfähigkeit. Diese bewusst gemachten Potenziale und entwickelten Fähigkeiten können dann in Beteiligungsverfahren eingesetzt werden, um so den Zweifeln (Zeuner 2019) zu begegnen, dass die großen gesellschaftlichen Transformationsprozesse überhaupt im kleinen Rahmen adressiert werden können. Denn sie können – ja, sie müssen – adressiert werden. Polarisierung fängt im Kleinen an und im Kleinen muss ihr begegnet werden.

Hierfür müssen Veranstaltungen der Erwachsenenbildung verstärkt den Dreiklang aus politischer Bildung, kultureller Bildung und Beteiligungsverfahren aufnehmen und somit den akuten Gefahren, vor denen die Demokratie steht, angemessen entgegentreten. Dabei steht die politische Erwachsenenbildung jedoch vor gewaltigen Herausforderungen. Für eine Wahrnehmung unterschiedlicher Perspektiven müssen zunächst unterschiedliche Perspektiven verfügbar sein. Diese Komplexität – verstanden als Perspektivendifferenz – kann auf gesellschaftlicher Ebene letztlich nur erfolgreich reduziert werden, wenn sie als solche wahrgenommen sowie entsprechend verarbeitet wird und hier kann Bürgerbeteiligung einen fast unschätzbaren Beitrag leisten (Nassehi 2017). Zentral ist daher die Herausforderung, die Diversität an Meinungen und Haltungen innerhalb von Bildungsformaten so abzubilden, wie sie auch in der Gesellschaft vorzufinden sind. Da politische

Erwachsenenbildung auf Freiwilligkeit in der Teilnahme angewiesen ist, liegt hier ihre derzeit größte Schwäche. Zudem gilt es außerdem, Wege zu finden, um Menschen zu erreichen, die »zu Empathie und Perspektivwechsel nicht in der Lage oder nicht dazu bereit sind« (Krüger 2019).

Darüber hinaus gibt es strukturelle Herausforderungen, die von Träger/innen politischer Bildung angegangen werden müssen. Zu nennen wären hier etwa die Systematisierung bestimmter Formate um deren Wiederholbarkeit und einen breiteren Einsatz zu gewährleisten; die Bündelung von Erfahrungen oder eine breit angelegte Evaluation vorhandener Formate sowie der leicht zugängliche Zugriff auf ihre Ergebnisse. Dies betrifft auch die langfristigen Effekte der Teilnahme an Beteiligungs- und Bildungsformaten, wie sie in diesem Beitrag genannt wurden. Hier bietet sich ein direkter Anknüpfungspunkt für die empirische Bildungs- und Politikforschung.

Und nicht zuletzt muss die Abhängigkeit von Förderungen und Drittmitteln reduziert werden und Formate politischer Erwachsenenbildung aus Projekten heraus verstetigt werden. Dies betrifft auch die dauerhafte Finanzierbarkeit der Teilnahme an den genannten Bildungsformaten. Beiträge und Kosten müssen für Teilnehmende möglichst gering sein, um eine passende Anreizstruktur zu schaffen. Es ist Aufgabe des öffentlichen Gemeinwesens politische Bildung allen Gesellschaftsschichten zugänglich zu machen, um damit letztlich den Fortbestand der Demokratie – insbesondere während gesellschaftlicher Umbrüche – zu sichern.

## Hinweis

---

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen im eNewsletter *Netzwerk Bürgerbeteiligung* (Ausgabe 01/2021 vom 30.03.2021) <https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/informieren-mitmachen/eneNewsletter/eneNewsletter-2021/eneNewsletter-nr-12021/>.

## Anmerkungen

---

(1) Exemplarisch sei hier auf zwei durch Drittmittel geförderte Projekte verwiesen, die an der Akademie Burg Fürsteneck durchgeführt und von mir betreut und geleitet werden: Zum einen auf das Projekt »Demokratische Teilhabe stärken«, gefördert durch das Hessische Kultusministerium im Rahmen des Hessischen Weiterbildungspakts für die Jahre 2021 – 2023 (nähere Infos unter: <https://www.burg-fuersteneck.de/demokratische-teilhabe-staerken/>) sowie auf eine Fortbildungsreihe in der »Methode des Legislativen Theaters für Multiplikator/innen«, gefördert im Rahmen des Bundesprogramms »Ländliche Entwicklung« durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft für die Jahre 2019 – 2021 (nähere Infos: <https://www.burg-fuers-teneck.de/legislatives-theater>).

## Literatur

---

Almond, Gabriel A./Verba Sidney (1963): *The Civic Culture: Political Attitudes and Democracy in Five Nations*, Princeton University Press.

Arbatli, Ekim/Rosenberg, Dina (2021): *United we stand, divided we rule: how political polarization erodes democracy*, *Democratization*, Jg. 28, Nr. 2, S. 285 – 307.

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (2019): AdB-Stellungnahme zum Jahresthema 2020. Transformationen: Globale Entwicklungen und die Neuvermessung der politischen Bildung, AdB.

Bail, Christopher A./Argyle, Lisa P./Brown, Taylor W./Bumpus, John P./Chen, Haohan/Hunzaker, M. B. Fallin/Lee, Jaemin/Mann, Marcus/Merhout, Friedolin/Volfovsky, Alexander (2018): Exposure to opposing views on social media can increase political polarization, Proceedings of the National Academy of Sciences, Jg. 115, Nr. 37, S. 9216 - 9221.

Barber, Benjamin R. (1984): Strong Democracy. Participatory Politics for a New Age, University of California.

Barrios, René/Engbring-Romang, Udo/Springer, Angela/Wicker, Alexander (2019): Demokratiewerkstätten in der Erwachsenenbildung – Diskursive, partizipative und selbstbestimmte politische Bildung, Hessische Blätter für Volksbildung, Jg. 69, Nr.3, S. 265 – 275.

Breit, Gotthard/Schiele, Siegfried (2004): Demokratie braucht politische Bildung, Schwalbach/Ts.

Bühlmann, Markus (2007): Direkte Demokratie und politische Unterstützung. In: Freitag, M; Wagschal, U. Direkte Demokratie: Bestandsaufnahmen und Wirkungen im internationalen Vergleich. Münster, Hamburg, Berlin, Wien, London: Lit-Verlag, S. 217 - 250.

Cleven, Erik/Baruch Bush, Robert A./Saul, Judith A. (2018): Living with no: Political Polarization and Transformative Dialogue, Journal of Dispute Resolution, Jg. 53, Nr. 1, S. 53 – 63.

Crozier, Michel J./Huntington, Samuel P./Watanuki, Jojo (1975): The Crisis of Democracy, New York University Press.

Diamond, Larry (2020): Breaking Out of the Democratic Slump, Journal of Democracy, Jg. 31, Nr. 1, S. 36 - 50.

Easton, David. (1965): A Systems Analysis of Political Life, Wiley, New York.

Ekardt, Felix (2017): Kurzschluss. Wie einfache Wahrheiten die Demokratie untergraben, Christoph Links Verlag, Berlin

Fishkin, James S. (1995): The Voice of the People: Public Opinion and Democracy, Yale University Press.

Fukuyama, F. (1989): The End of History?, The National Interest, Jg. 16, S. 3 - 18.

Hagen, Lutz. M./in der Au, Anne-Marie/Wieland, Mareike (2017): Polarisierung im Social Web und der intervenierende Effekt von Bildung: eine Untersuchung zu den Folgen algorithmischer Medien am Beispiel der Zustimmung zu Merkels »Wir schaffen das!«, kommunikation @ gesellschaft, Jg. 18, S. 1 - 20.

Hufer, Klaus-Peter (2016): Politische Erwachsenenbildung. Plädoyer für eine vernachlässigte Disziplin, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

---

Hufer, Klaus-Peter (2019): Unzertrennbar: Politische Erwachsenenbildung und die Demokratie, Hessische Blätter für Volksbildung, Jg. 69, Nr. 3, S. 209 – 217.

Kloubert, Tetyana (2018): Mündigkeit in »postfaktischer« Zeit: Facetten eines Leitmotivs der Demokratiebildung heute, Hessische Blätter für Volksbildung, Jg. 68, Nr. 3, S. 217 – 226.

Krüger, Thomas (2019): Neue Formen und Formate der politischen Erwachsenenbildung, Hessische Blätter für Volksbildung, Jg. 69, Nr. 3, S. 234 – 241.

Manow, Philip (2020): Die (Ent-)Demokratisierung der Demokratie, Suhrkamp, Berlin.

McCoy, Jennifer/Rahman, Tahmina/Somer, Murat (2018): Polarization and the Global Crisis of Democracy: Common Patterns, Dynamics, and Pernicious Consequences for Democratic Polities, American Behavioral Scientist, Jg. 62, Nr. 1, S. 16 – 42.

Meilhammer, Elisabeth (2018): Erwachsenenbildung für die Demokratie – Erwachsenenbildung in der Demokratie: Verortungen und Problemlagen, Hessische Blätter für Volksbildung, Jg. 68, Nr. 3, S. 208 – 216.

Meilhammer, Elisabeth (2021): Von der mitbürgerlichen Bildung zur Global Citizenship Education. Entwicklungslinien bürgerschaftlicher Bildung im Erwachsenenalter, in: Benz-Gydat, Melanie/Pabst, Antje/ Petersen, Katja/Schmidt, Katja/Schmidt-Lauff, Sabine/Schreiber-Barsch, Silke (Hrsg.): Erwachsenenbildung als kritische Utopie? Diskussionen um Mündigkeit, Gerechtigkeit und Verantwortung, Wochenschau Verlag, Berlin, S. 149 - 162.

Merkel, Wolfgang (2014): Is There a Crisis of Democracy? Democratic Theory, Jg. 1, Nr. 2, S. 11 - 25.

Nassehi, Armin (2017): Die letzte Stunde der Wahrheit. Kritik der komplexitätsvergessenen Vernunft, Murmann, Hamburg.

Negt, Oskar (2010): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen.

Negt, Oskar (2021): Nichts ist erledigt. Zur Tragödie geschichtlicher Wiederholungen, in: Benz-Gydat, Melanie/Pabst, Antje/ Petersen, Katja/Schmidt, Katja/Schmidt-Lauff, Sabine/Schreiber-Barsch, Silke (Hrsg.): Erwachsenenbildung als kritische Utopie? Diskussionen um Mündigkeit, Gerechtigkeit und Verantwortung, Wochenschau Verlag, Berlin, S. 15 - 27.

Nocun, Katharina/Lamberty, Pia (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, Quadriga.

Pateman, Carole (1970): Participation and Democratic Theory, Cambridge University Press.

Röbbke, Thomas (2019): Das Heilmittel der demokratischen Krise ist mehr Demokratie. Über die Vitalität demokratischer Alltagskultur, eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung, 01/2019.



Sack, Benjamin C. (2017): Gewinnen, Verlieren und lokale Betroffenheit bei Volksabstimmungen: Auswirkungen auf die Demokratiezufriedenheit im zeitlichen und räumlichen Vergleich, Politische Vierteljahresschrift, Jg.58, Nr. 1, S. 77 - 99.

Scarrow, Susan E. (2003): Making Elections More Direct? Reducing the Role of Parties in Elections, in: Bruce E. Cain, Russell J. Dalton, Susan E. Scarrow (Hrsg.): Democracy Transformed? Expanding Political Opportunities in Advanced Industrial Democracies, Oxford University Press.

Somer, Murat/McCoy, Jennifer (2018): Déjà vu? Polarization and Endangered Democracies in the 21st Century, American Behavioral Scientist, Jg. 62, Nr. 1, S. 3 – 15.

Zeuner, Christine (2019): Politische Bildung in unsicheren Zeiten, in: Grotlüschen, Anke/ Schmidt-Lauff, Sabine/Schreiber-Barsch, Silke/Zeuner, Christine (Hrsg.): Das Politische in der Erwachsenenbildung, Wochenschau Verlag, Berlin, S. 94 - 99.2

## Autor

---

**Benjamin C. Sack, M.A.**, ist pädagogischer Mitarbeiter an der Hessischen Heimvolkshochschule Akademie Burg Fürsteneck und leitet dort den Programmbereich »Gesellschaftspolitische Bildung«. Zuvor war er nach seinem Studium der Empirischen Demokratieforschung und Sozialwissenschaften an der Universität Mainz wissenschaftlicher Mitarbeiter und hat dort zu sozialem Wandel, institutionellen Veränderungen und deren Zusammenhang mit politischem Verhalten und demokratischen Einstellungen sowie zur Akzeptanz und dem Einfluss direktdemokratischer Entscheidungsverfahren geforscht und publiziert.

## Kontakt

E-Mail: [sack@burg-fuersteneck.de](mailto:sack@burg-fuersteneck.de)

## Redaktion

---

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)